

## Stellungnahme der Stadtverwaltung Erfurt zur Drucksache 0399/13

Titel

Ehrung von Heinrich Messing im Ehrenhain auf dem Erfurter Friedhof

Öffentlichkeitsstatus

öffentlich

Stellungnahme

Eine öffentliche Diskussion über den Umgang der DDR mit den nationalsozialistischen Verbrechen ist von großer Bedeutung für eine demokratische Erinnerungskultur. An der Biographie von Heinrich Messing als Monteur in Auschwitz einerseits und als in der DDR geehrter "Verfolgter des Naziregimes" andererseits zeigt sich exemplarisch der Widerspruch zwischen dem Antifaschismus als DDR-Gründungsmythos und dem Umgang der DDR mit den NS-Verbrechen bis hin zur Verschonung von NS-Tätern.

Der Ehrenhain auf dem Hauptfriedhof ist 1984 entstanden. Die Auswahl der dort geehrten "Verfolgten des Naziregimes" erfolgte nach den Kriterien des DDR-Regimes. Heinrich Messing wird dort deshalb bis heute geehrt, weil er 1951 als "Verfolgter des Naziregimes" anerkannt wurde. Dies gelang ihm, weil zwei weitere Kommunisten für ihn bürgten, die vor 1945 ebenfalls bei Topf & Söhne beschäftigt waren, und mit hoher Wahrscheinlichkeit von Messings Einsatz in Auschwitz wussten: Friedrich Schiller und Bernhard Bredehorn. Friedrich Schiller hatte schon 1946 als Betriebsratsvorsitzender Heinrich Messing gewarnt, als sowjetische Offiziere im Werk Verhaftungen vornahmen. Er wird ebenfalls auf dem Ehrenhain geehrt, weil u. a. Messing für ihn bürgte. Bernhard Bredehorn war der erste Polizeipräsident Erfurts unter sowjetischer Verwaltung. Obwohl auch er im KZ inhaftiert war, wird er vermutlich nur deshalb nicht auf dem Ehrenhain geehrt, weil er 1956 in den Westen floh.

2006 wurde der Ehrenhain umgestaltet. Dabei wurde der dort angebrachte Spruch von Ernst Thälmann entfernt. Er lautete: "Soldat der Revolution sein heißt: Unverbrüchliche Treue zur Sache halten, die sich im Leben und Sterben bewährt." Dafür wurde neu ein Text zum Gedenken an die jüdischen Bürger angebracht, die zwischen 1933 und 1945 ermordet wurden. Die Auswahl der Geehrten blieb erhalten.

Keinesfalls soll das Opfer von Erfurterinnen und Erfurtern geschmälert werden, die im Nationalsozialismus Widerstand leisteten und Verfolgung erlitten. Es sollte allerdings festgehalten werden, dass eine Anerkennung als "Verfolgter des Naziregimes" in der DDR weder einer demokratischen Erinnerungskultur noch einer rechtsstaatlichen Auseinandersetzung mit Verbrechen und Verfolgung genügt. Vermutlich ist Messing nicht der Einzige, dessen Ehrung unter den Kriterien einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit seiner Biographie keinen Bestand haben kann. Mit Sicherheit gibt es gleichzeitig viele Menschen, die auf dem Ehrenhain nicht geehrt werden, weil sie den politischen Vorgaben des DDR-Regimes nicht entsprachen.

Die Entfernung des Namens von Heinrich Messing von dieser Tafel würde Kosmetik bleiben und den Kern des Problems nicht erreichen. Es ist Aufgabe einer demokratischen und historisch informierten Erinnerungskultur, die Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen einerseits und mit dem DDR-Umgang mit diesen Verbrechen andererseits zu führen und zu fördern. Die Historisierung des Ehrenhains, d. h. die kritische Auseinandersetzung mit seiner Entstehung und seiner historischen Rolle, kann eine solche Erinnerungskultur befördern. Das Beispiel von

Heinrich Messing zeigt, dass eine Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen ohne die Auseinandersetzung mit der Nachgeschichte in der DDR (wie in der BRD) schlechterdings nicht möglich ist. Die Auseinandersetzung um Heinrich Messing auf dem Ehrenhain erhebt schlaglichtartig, dass Gedenkrituale aus der DDR nicht weitergeführt oder nur oberflächlich angepasst werden können, sondern kritisch reflektiert und durch eigene zeitgemäße Formen ersetzt werden sollten.

Anlagen

gez. PD Dr. Annegret Schüle  
Unterschrift Leiter Fachbereich

09.04.2013  
Datum